

ALTERNDER PUTIN UND RUSSLANDS KAMPF UM DIE MODERNISIERUNG DER RÜSTUNGSINDUSTRIE

Andrey Pertsev, russischer Journalist der kremlkritischen Internetzeitung „Meduza“ mit Sitz in Riga, veröffentlichte am 25. Juli 2025 in „Carnegie Politika“ eine Einschätzung des russischen Präsidenten Wladimir Putin.¹ „Carnegie Politika“ ist das digitale Analyseformat des Berliner „Carnegie Russia Eurasia Center“, das zur Washingtoner Denkfabrik „Carnegie Endowment for International Peace“ gehört. Putins veraltetes Image lege die Mängel im russischen Entscheidungsprozess offen. In den letzten Monaten seien Putins öffentliche Auftritte regelmäßig durch „merkwürdige und mitunter unangemessene Aussagen“ geprägt gewesen und durchsetzt mit „unhöflichen Ausdrücken“. Er versuche, Witze zu machen, schwelge in Erinnerungen und verliere sich in langen, völlig unnötigen historischen Exkursen. In einem Fall habe er „wirres Zeug“ geredet, in einem anderen Fall einen „anzüglichen Witz“ gemacht. „Genauso peinlich sind Putins Aussagen, die zeigen, dass er den tatsächlichen Zustand Russlands offenbar nicht erfasst.“ Mehrmals habe er öffentlich mit Beamten über Durchschnittsgehälter gestritten.

Ein weiteres Lieblingsthema Putins sei seine Gesundheit. Sein „gutes Aussehen sei das Resultat von Bewegung und er betone stolz, dass er keine Brille trage. „Er berichtete sogar, eine ihm nahestehende Person habe ihn angeblich als ‚Cyborg‘ bezeichnet. Solche Aussagen wirken umso befremdlicher, da Putin offensichtlich regelmäßig plastisch-chirurgische und kosmetische Eingriffe vornehmen lässt.“ Pertsev fragt: Wenn alles so großartig sei, warum rede Putin ständig über seine Gesundheit?

Pertsev kommt zu dem Schluss: „Natürlich ist der Alterungsprozess an sich nichts Ungewöhnliches. Doch die Weigerung, diesen zu akzeptieren, droht Putin zur Witzfigur zu machen – und legt gravierende Probleme im politischen Entscheidungsprozess Russlands offen. Es wird immer deutlicher, dass niemand in seinem Umfeld bereit ist, ihn auf seine Fehler hinzuweisen. In autoritären Regimen wie dem heutigen Russland wäre ein solches Eingreifen schlicht zu riskant.“

Wer es wagt, Putins Politik gegenüber kritisch eingestellt zu sein, riskiert unter Umständen ein unerwartetes plötzliches Lebensende, wie es neun Politiker und Wirtschaftsführer seit dem 30. Januar 2022 unter verdächtigen Umständen im Alter von 43 (Alexander Subbotin, ehemaliger Leiter des Rechnungswesens des zweitgrößten russischen Gasproduzenten Nowatek, am 8. Mai 2022) bis zu 72 Jahren (Generalmajor der Counter-Extremismus-Einheit des Innenministeriums Wladimir Makarow am 13. Februar 2023) in Russland (Moskau und St. Petersburg) oder in Spanien (der ehemalige Novatek-Manager Sergej Protosenja am 19. April 2022) erleben mussten. Zu den Todesursachen gehörten Stürze aus Fenstern und Schusswunden, aber auch (angeblicher) Selbstmord (ehemaliger Verkehrsminister Roman Starowoit am 7. Juli 2025 und der Vizepräsident der größten russischen Ölgesellschaft Lukoil Witalij Robertus am 1. März 2024) oder plötzliche Herzattacke (Aufsichtsratsvorsitzender von Lukoil Wladimir Nekrassow am 1. Oktober 2023).² Hängen alle diese Todesfälle mit der Gegnerschaft zu Putins Ukraine-Krieg zusammen, der am 24. Februar 2022 begonnen hatte?

Der Tod von Roman Starowoit hat sicher etwas mit dem Ukraine-Krieg zu tun, denn von 2019 bis 2024 war er Gouverneur des russischen Gebiets Kursk, in das 2019 bis 2024 die Ukraine militärisch erfolgreich einfallen konnte. Er stand kurz vor seiner Verhaftung wegen Korruption, weil er die Mittel zum Ausbau der Verteidigungsanlagen gegen die Ukraine teilweise privat verwendet haben soll. Die russische Politikwissenschaftlerin Tatjana Starowoitowa, die in Paris arbeitet, zog aus dessen Tod am 16. Juli 2025 folgende Schlussfolgerungen: „Der Krieg hat einst einflussreiche Persönlichkeiten geschwächt – ihre Interessen werden nun von einem System zermalmt, das sich im Überlebenskampf

¹ <https://carnegieendowment.org/russia-eurasia/politika/2025/07/russia-putin-public-image?lang=en>

² <https://www.rferl.org/a/russia-minister-starovoit-corruption-suicide/33470692.html>

wähnt. In Zukunft werden zunehmend auch hochrangige Beamte angreifbar sein, da die Liste der ‚unverzeihlichen‘ Sünden weiterhin wächst. Der Krieg hat innerhalb Russlands Prozesse in Gang gesetzt, die am Ende sogar die mächtigsten Figuren des Regimes verschlingen könnten.“³

Kampf um die Modernisierung der Rüstungsindustrie

Die bekannte britische Denkfabrik „Chatham House“ veröffentlichte am 21. Juli 2025 eine 22seitige Studie über Russlands Kampf um die Modernisierung seiner Rüstungsindustrie mit folgenden Erkenntnissen:⁴

Rekordausgaben, kaum Fortschritte

- Russlands Verteidigungsausgaben werden in diesem Jahr voraussichtlich über 6 % des Bruttoinlandsprodukts liegen, der höchste Stand seit Ende des Kalten Kriegs.
- Trotz hoher Investitionen zeigt der Militärisch-industrielle Komplex Rückschritte statt Fortschritte.

Sanktionen und der Ukraine-Krieg legen systemische Schwächen offen

- Über ein Jahrzehnt westlicher Sanktionen sowie der Druck durch den Krieg haben Russlands Produktionskapazitäten und Innovationsfähigkeit massiv geschwächt.
- Russland hat mit veralteter Infrastruktur, finanziellen Engpässen, Korruption, fehlender Interoperabilität und Arbeitskräftemangel zu kämpfen.

Abhängigkeit von alten Systemen und externen Partnern

- Statt neue Waffentechnologien zu entwickeln, setzt die russische Rüstungsindustrie zunehmend auf Altbestände aus Sowjetzeiten und modernisierte Altmodelle.
- Die Bemühungen um Importsubstitution im Inland reichen nicht aus, sodass Russland auf Paralleleinfuhren und strategische Partnerschaften mit Ländern wie China, Iran und Nordkorea angewiesen ist, um kritische Bauteile zu beschaffen. Diese strategischen Partnerschaften kompensieren jedoch nicht vollständig die fehlenden westlichen Komponenten und verhindern echte technologische Unabhängigkeit.

Kriegswirtschaft

- Russlands Kriegswirtschaft, gestützt durch massive Staatssubventionen, ermöglicht eine kostengünstige Massenproduktion konventioneller Waffen (z. B. Panzer, Drohnen, Munition), allerdings auf Kosten von Innovation und Qualität.
- Der Verlust strategischer Systeme, wie z. B. Langstreckenbomber (Tu95, Tu22M3) durch ukrainische Angriffe, verschärft die Lage weiter – und die Wiederbeschaffung ist durch Sanktionen und industrielle Grenzen gehemmt.

„Innovationsstau“

³ [Minister's Suicide Highlights Kremlin's New Definition of Unforgivable Sins | Carnegie Endowment for International Peace](#)

⁴ <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/2025-07/2025-07-21-russia-struggle-modernize-military-industry-boulegue.pdf>

- Forschung und Entwicklung stocken infolge von Krieg, Sanktionen und Ressourcenmangel. Es entstehen lediglich inkrementelle Verbesserungen oder „ausreichend gute“ Systeme, um den Krieg in der Ukraine fortzuführen, jedoch keine, die mit westlicher oder chinesischer Technik mithalten können.
- Ohne tiefgreifende Reformen wird Russland künftig nicht mit westlicher oder chinesischer Rüstungsinnovation mithalten können.

Ausblick: Vereinfachte Produktion, langsamere Fertigung, geringere Qualität

- Das russische Rüstungsprogramm 2025–2034 wird voraussichtlich vereinfachte Produktionsprozesse, geringere Stückzahlen und eine gesunkene Fertigungsqualität beinhalten. Der Fokus liegt auf der Aufrechterhaltung bestehender Systeme, nicht auf Neuentwicklungen.
- Solche Systeme können weiterhin eine Bedrohung für die Ukraine und die NATO darstellen, hinken aber technologisch hinterher.